

Pfarrerin Annette Leppla
Am Bürgergarten 5
67433 Neustadt-Haardt
Tel.: 06321-83790
Pfarramt.Haardt@evkirchepfalz.de

Haardt, 5.12.2021



Liebe Mitmenschen,

Ich wünsche mir zwar nicht Astronautin zu sein, aber was ich einmal tatsächlich gerne sehen würde, ist der Blick auf die Erde vom Weltraum aus. Raumfahrer, die das einmal gesehen haben, berichten davon so voller Ehrfurcht und Staunen für diesen wunderschönen und doch auch so zerbrechlich wirkenden Planeten.

Ich stelle mir unsere Erde aus der Ferne vor. Zunächst würde ich die ganze Erdkugel sehen, die blauen Meere und die Kontinente mit ganz viel Grün und sicher auch grau und braun und zum Teil auch weiß. Und alles wäre atemberaubend schön und gut. Und wenn ich dieses Bild dann näher heranzoomen könnte, dann würde ich nach und nach mehr sehen.

Ich würde Inseln in den Meeren sehen und ich würde sehen, dass die weißen Flächen unterbrochen sind von vielen graublauen Stellen, dass Eisberge im Meer treiben. Und dann würde mir auffallen, dass manches, was ehemals grün war, braun und vertrocknet ist. Ich würde Städte sehen, große Städte mit sehr hohen Häusern, imponierenden Bauten, aber ich würde auch Landstriche wahrnehmen, wo vieles verwüstet und zerstört ist. Und wenn ich mich noch näher heranzoomen könnte, würde bemerken, dass an manchen Stellen viele Menschen sind, die offensichtlich kein zu Hause haben, die sich auf den Weg gemacht haben und jetzt warten, dass es weiter geht, am Ufer des Meeres, an Zäunen oder anderen Grenzen.

Wahrscheinlich müsste ich gar nicht näher herankommen, um ihre Verzweiflung zu spüren. Das Virus würde ich nicht sehen, aber vielleicht Krankenwagen mit Blaulicht, die über die Straßen brettern, und wenn ich einen Blick in die Häuser werfen könnte, dann würde ich die Folgen des Virus sehen: Kranke Menschen auf den Intensivstationen, wo Ärzte und Pflegekräfte sich mit grenzenlosem Einsatz hektisch um ihr Leben mühen. Kinder, die mit Masken in der Schule sitzen, ältere Menschen, die sich nicht mehr draußen trauen.

Und dann würde ich am liebsten anfangen aufzuräumen:

Häuser aufzubauen, wie früher mit den Bauklötzen, allen Menschen ein Dach über dem Kopf zu geben, Landstriche zu bewässern, Menschen gesundzumachen und so manches mehr.

Und spätestens da würde ich merken, wie sehr mich das überfordern würde.

Und dann würde ich mir wünschen, dass da jemand kommt und mir hilft beim Aufräumen, so wie früher, wenn die Mutter ins Kinderzimmer kam und endlich ein Einsehen hatte uns beim Aufräumen zu helfen, so dass ruckzuck alles seine Ordnung hatte. „Wo bleibst du Gott?“ seufzte ich dann, „sieh doch, was hier bei uns auf der Erde alles im Argen liegt.“

„Ach Gott, reiße doch den Himmel auf und komm herab! Sieh die Not an, da unten auf der Erde und tu endlich was!“ So seufzt der Prophet nach Jesaja 63, 15. Und das ist nicht die einzige Beschwerde, die er hat. „Warum lässt du es überhaupt zu, dass wir uns so verhalten?“ fragt er

weiter. „Dass wir nicht so leben, wie es gut wäre? Dass wir nicht Frieden untereinander halten und uns umeinander kümmern?“

„Warum lässt du es zu, Gott, dass wir nicht gut mit Mensch und Natur umgehen und jeder nur darauf bedacht ist, das eigene Schäfchen ins Trockene zu bringen? Dass wir es nicht den ganzen Planeten im Blick behalten, sondern nur unser eigenes Wohl? Warum lässt Du das zu, Gott?“

So fragen manche. Und mit anderen Worten heißt das doch: Wir selbst bauen so einiges an Mist hier auf der Erde, aber geben Gott die Schuld daran, weil er es nicht verhindert.

So wie die laute Schulklasse, die sich beim Lehrer darüber beschwert, dass es zu laut ist, und gar nicht mehr sieht, dass jeder und jede selbst beteiligt ist an dem ganzen Lärm.

Warum lässt du es zu, Gott, dass wir nicht für das Leben und die Liebe eintreten? Fast ist es so, als hätten wir nie davon gehört hätten, was gut ist. „Oh Heiland, rei den Himmel auf!“

Wo bleibst du Gott? Warum tust Du nichts gegen all die Not?

Die Frage ist alt. Und bei manchen fhrt sie zu dem Schluss: Es gibt keinen Gott. Denn wenn es einen gäbe, dann müsste er doch jetzt was tun. Nicht so bei dem Propheten.

Er bleibt in Kontakt mit Gott. Er ringt mit ihm, streitet mit ihm, er klagt, klagt Gott sogar an, macht ihm Vorwürfe. Seine ganze Wut, seine Verbitterung und Enttäuschung knallt er Gott vor die Füße. Wo bist du Gott? Warum gibt es so viel Not und Leid? Warum greifst du nicht endlich ein? Und am Ende steht der Stosseufzer: *Ach dass du den Himmel zerrissest und fhrest herab...*

Das ist Beten: dieses Ringen mit Gott, vor ihn zu bringen, was mich quält, auch all die dunklen Gefühle, die in mir sind, wie Wut und Enttäuschung, damit ich nicht daran erstickte.

Das ist Beten. Und dann keimt am Ende ein kleiner Funke Hoffnung auf:

Du, HERR, bist unser Vater; »Unser Erlöser«, das ist von alters her dein Name.

Gott wird uns trotz allem erlösen, diese Hoffnung, sie strahlt wieder auf mitten in all dem, was schwer ist. Es gibt eine Lücke, durch die Licht dringt mitten im Dunkel. Es gibt sie die Lücken im Dunkel, die einen Funken Hoffnung entfachen:

Die Eisenbahn mit den Lebkuchenhusern letzten Sonntag in unserem Gemeindehaus.

Ein gemütliches Miteinander beim Kaffeetrinken am Adventssonntag. Jemand, der sieht, wie es mir gerade geht, und ein gutes Wort für mich hat. Ein Adventslicht auf der Intensivstation.

Ein Funke Menschlichkeit mitten in den Flüchtlingslagern. Ein Funke Einsicht beim Blick auf das große Ganze, dass wir alle auf der Erde zusammengehören. Und dass wir ohne diesen Gesamtblick weder die Pandemie besiegen können noch unser Klima retten.

Advent: Das sehnschtige Warten darauf, dass Gott kommt, dass der Retter kommt, der Heil bringt für die ganze Welt.

Advent: Das sehnschtige Warten auf Weihnachten, das Fest an dem sich der Himmel geöffnet hat und Gott heruntergestiegen ist auf die Erde. Als Kind.

Advent: Weiter darum zu beten, dass die Lücken, durch die Licht dringt, immer größer werden, und dass irgendwann der ganze Himmel aufreißt und dass es ein Ende von Leid und Unrecht auf diesem wunderschönen Planeten gibt.

Halten Sie die Hoffnung fest! Ihre Annette Leppla